

Schnitzel in der Bohrhütte

Von Hermann Overländer

Als um die Jahrhundertwende die Schwerindustrie ihren Einzug in das Land nördlich der Emscher hielt, wuchsen die Bohrhütten der Zechengesellschaften an vielen Orten wie Pilze aus der Erde. Bei der Suche nach dem „schwarzen Diamanten“ mußte fleißig geschafft werden. Für die schwere Arbeit winkte allerdings auch ein goldener Lohn. Daß es in einer Bohrhütte oftmals lustig zugeht, können wir uns denken. Aus jener Zeit stammt folgendes „Erzählstückchen“.

Ohmen Hein, der Sohn eines kleinen Kötters, hatte in einer Bohrhütte Arbeit gefunden. Bohrmeister war ein abgedankter holländischer Kapitän, und Küchenbulle war ein langer Bursche von der Waterkant, der immer zu Streichen aufgelegt war.

Eines Morgens war der Ortsgeistliche – andächtig lesend – auf dem Rheindamm spazieren gegangen. Wie es gekommen war? Ohmen Hein wußte es auch nicht mehr genau: Der lustige Junge von der Waterkant stimmte laut und vernehmlich ein Lied an, in das die gesamte Besatzung der Bohrhütte mehrstimmig einfiel. Dieses Liedchen enthielt Anspielungen, die auf die „Unbeweibtheit“ des geachteten und ansonsten be-

liebten Pfarrers Bezug hatten. Der hochwürdige Herr horchte für ein paar Sekunden auf, klappte dann ostentativ sein Buch zu und wandte sich schnellen Schrittes wieder dem Dorfe zu.

Der abendliche Spaziergang führte die auf Streiche sinnenden Bohrhüttenleute an dem Pfarrgarten vorbei. Man staunte: Im Fischteich des Pfarrherrn krabbelte und wimmelte es von Karpfen. Der alte Smutje von der Waterkant konnte es nicht übers Herz bringen: In Sekunden-schnelle hatte er fünf der größten Fische an Land befördert. Der Küchenzettel der Bohrhütte sollte eine angenehme Abwechslung erfahren. Noch am gleichen Abend hatte der Pfarrherr den Diebstahl bemerkt. Die Spuren der Täter wiesen auf die Bohrhütte. Wahrscheinlich hätte er nie eine Diebstahlanzeige erstattet, wenn ihm nicht am Vormittag ein solch häßliches Ständchen gebracht worden wäre.

Sofort meldete er den Vorfall bei der Ortsobrigkeit. Schon früh am anderen Morgen fand sich der Herr „Schandarm“ bei der Bohrhütte ein. Indem er sich mit dem alten Bohrmeister über das Wetter und die Tagesneuigkeiten unterhielt, ließ er das Auge des Gesetzes in alle Winkel der Bohrhütte schweifen. Smutje hatte die gefahrendrohende Situation erkannt. Rasch war er mit einem „Fisternöllken“ zur Hand. Geschickt verstand er es, bei jeder Runde dem hohen Gast ein zusätzliches Gläschen einzuschenken. Natürlich wußte der gute Wachtmeister, was hier gespielt wurde. Er kannte seine Pappenheimer schon von früher her. Der Küche entquoll ein herrlicher Duft von gebratenem Fisch. Diesem Angriff auf seinen Geruchsinn konnte der altgediente Soldat nicht widerstehen. Kurzerhand erklärte er dem Bohrmeister, daß er in einer wichtigen Sache am Nachmittag wiederkommen wolle. Zunächst verspüre er einen solchen Hunger, daß er erst im Dorf einen kleinen Imbiß einnehmen müsse. „Ihrem Hunger ist schnell abzuhelpen, Herr Schandarm“, erklärte der Küchenchef und lud den alten Haudegen zu einem „Schnitzel“ ein. Der Herr „Schandarm“ zwirbelte seinen Schnurrbart und nahm verständnisvoll lächelnd die Einladung an. „Sonderbare Schnitzel habt Ihr gebraten“ meint er beim Verlassen der Küche. Dann wandte er sich an den alten Kapitän: „Meister, gestern abend sind aus dem Fischteich des hochwürdigen Herrn Pfarrers mehrere Fische gestohlen worden.“ „Aber“, so fügte er nachdenklich hinzu: „Wo mögen die jetzt wohl sein? Kriegen werde ich die Halunken. Die können sich auf was gefaßt machen.“ Bei diesen Worten verließ er die Hütte und setzte seinen Patrouillengang fort.

Die Männer der Bohrhütte atmeten erleichter auf. Als nach einigen Monaten die Bohrhütte abgebrochen wurde, wurde auch der Pfarrer zum lustigen Umtrunk eingeladen. Er soll herzlich gelacht haben, als man ihm den Fischdiebstahl beichtete.